

Die Stiftung Unser Haus Lebt-2004

Reichenbach in Niederschlesien
Polen

FUNDACJA BEITEINU CHAJ-2004

Dzierżoniów Dolny Śląsk
Polska



BEITENU CHAJ - 2004 - ביתינו חי -
FOUNDATION



Die Synagoge von Reichenbach um 1905

WILLKOMMEN

zur **Stiftung Beiteinu Chaj-2004** und ihrer Broschüre, die vielleicht umfangreicher ist als Sie erwarten. Aber vielleicht haben Sie noch nie etwas über die Stadt Reichenbach in Niederschlesien, heute Dzierżoniów in Polen, gehört, und bestimmt nie etwas über die Reichenbacher Synagoge, die eine der ganz wenigen jüdischen Gotteshäuser Schlesiens ist, die Nazizeit und 2. Weltkrieg überlebt haben.

Wir bitten Sie um ein paar Minuten Ihrer Zeit, damit Sie die erstaunliche Geschichte der Synagoge und der jüdischen Gemeinden vor und nach dem 2. Weltkrieg und in unserer Gegenwart kennenlernen und mehr über die Ziele der **Stiftung Beiteinu Chaj-2004** erfahren können.

Die Synagoge von Reichenbach stellt ein Stück jüdisch-deutsch-polnischen Kulturguts dar, das außerhalb ihrer Umgebung völlig unbekannt ist. Die **Stiftung Beiteinu Chaj-2004** hat mit der Rettung dieses historischen Bauwerks und dem Bekanntmachen seiner einmaligen Geschichte in Deutschland, Polen und anderen Ländern begonnen. Bitte helfen Sie uns bei diesem großen und nicht immer einfachen Werk.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse und Ihren Beistand.

Rafael Blau
Präsident
Stiftung Beiteinu Chaj-2004



1. Rafael Blau in der Storchen-synagoge in Wrocław/Breslau

DAS - DZIERZONIOW - REICHENBACH
**SYNAGOGEN
 RETTUNGS PROJEKT**



Die **Stiftung Beiteinu Chaj-2004** wurde im Jahr 2004 gegründet und im Oktober des gleichen Jahres in Polen registriert unter der NIP Nummer 8821962804 und der Regionsnummer 020024901.

Die **Stiftung Beiteinu Chaj-2004** hat sich die Aufgabe gesetzt, die Synagoge von Dzierżoniów/Reichenbach vor dem völligen Verfall zu bewahren, sie stilvoll und historisch getreu zu restaurieren und danach als Gotteshaus, Museum und Bildungszentrum zu nutzen.

Die **Stiftung Beiteinu Chaj-2004** wurde im Jahr 2004 von Rafael Blau und Beata Saueremann in Polen gegründet.

Rafael Blau ist der gegenwärtige Präsident. Er hat eine persönliche Verbindung zu Dzierżoniów, wo er als Kind lebte, bis er 1965 mit seinen Eltern nach Israel ging. Rafael Blau ist der Sohn von Überlebenden des Holocaust. Er lebt zeitweise in Beersheba in Israel und zeitweise in Dzierżoniów/Reichenbach in Polen.

Beata Saueremann ist Vizepräsidentin und lebt seit einiger Zeit in England. Sie wurde in Polen geboren und arbeitete dort viele Jahre an jüdischen Forschungen. Sie ist die Enkelin von Überlebenden des Holocaust.

Andere Mitglieder der **Stiftung Beiteinu Chaj-2004** sind Juden und Nichtjuden, die in Dzierżoniów/Reichenbach, in Warschau und in Kanada leben.

Es ist das Ziel der Stiftung, Menschen aus aller Welt, Juden und Nichtjuden, und vor allem jungen Menschen es zu ermöglichen, die Geschichte der Juden in Polen kennenzulernen, nicht nur in Bezug auf die Schrecken des Holocaust, sondern auch auf das Jahrhundert alte, reiche Erbe der jüdischen Kultur im Hinblick auf den Beitrag des Judentums zur Geschichte, Kultur und der Entwicklung der polnischen Nation, und ebenso verschiedener Regionen Deutschlands, die heute ein Teil der Republik Polen sind. Das Programm des Museums und Kulturzentrums der **Stiftung Beiteinu Chaj-2004** wird auch den langen, distinguierten Beitrag der polnischen Juden zum Judentum und zur jüdischen Kultur, der religiösen und der weltlichen, polnischen und deutschen, einschließen.

Zur Zeit gibt es nur ein Institut in der Nähe von Kraków, das ein Programm über das jüdische Leben in Polen vor dem Holocaust bietet und sich der Forschung über dieses Gebiet widmet. Das Programm der **Stiftung Beiteinu Chaj-2004** wird sich mit der Geschichte des Judentums und des jüdischen Lebens in Niederschlesien, besonders in Dzierżoniów/Reichenbach befassen. Eingeschlossen in dieser Aufgabe sind das Studium und die Archivierung von Dokumenten und Bildmaterial — Originalen und Kopien — die sich auf die Synagogen, jüdischen Friedhöfe und die anderen Einrichtungen und Zeugnisse vergangenen jüdischen Lebens der einstigen jüdischen Gemeinden im deutschen Niederschlesien und, in der Neuzeit, im polnischen Dolny Śląsk beziehen.

Man sagt, dass man nur eine besse-

re Zukunft erwarten darf, wenn man sich bemüht, die Gegenwart und die Vergangenheit zu kennen und zu verstehen lernt. Unter diesem Motto hat die **Stiftung Beiteinu Chaj-2004** ihre Arbeit begonnen.

Die Tätigkeit unserer Stiftung soll neues Leben in die Mauern der Synagoge bringen!

Dies bedeutet, dass die Gründer und ersten Mitglieder der **Stiftung Beiteinu Chaj-2004** durch ihre persönlichen Spenden die folgenden dringenden Arbeiten ermöglichten unter dem Druck, den weiteren Verfall der Synagoge aufzuhalten:

1. Die offenen Löcher im Dach zu schließen, da Regen und Schnee das Innere des Gebäudes besonders beschädigten. Die entstehende Feuchtigkeit hat die Fundamente des Gebäudes geschwächt. Unsere

Nothilfe hielt den weiteren Verfall auf.

2. Die zerbrochenen und ungeschützten Fenster ließen zerstörerische Elemente in das Gebäude gelangen. Um weitere Einbrüche zu verhindern, mussten wir die Fenster mit hölzernen Fensterläden schließen.

3. Die fehlenden Abflussrohre der Dachrinnen mussten ersetzt und die noch vorhandenen, aber beschädigten mussten repariert werden, um weitere Wasserschäden am Fundament zu verhindern.

4. Weiterhin musste das Gebäude und das umgebende Gelände neu vermessen werden als Vorbereitung der erwarteten Wiederherstellungsarbeiten und der bereits vorgenommenen Einzäunung des Grundstücks.

Die Vergangenheit der Synagoge, ihre Gegenwart und ihre Zukunft

Die Restaurierung der Synagoge ist wichtig zur Erinnerung an die Geschichte des Gebäudes, aber auch für die Zukunft, denn sollte das Gebäude nicht wieder zur aktiven Synagoge werden, würde

es als Ausbildungszentrum für die jüngere Generation dienen für die Bewahrung der Geschichte der jüdischen Bürger, die, nachdem im späten Mittelalter die jüdischen Bewohner Reichenbachs aus der

Stadt vertrieben worden waren, seit dem Jahr 1815 wieder in einer blühenden Gemeinde lebten, bis sie in den Hitlerjahren erneut vertrieben oder in Konzentrationslagern ermordet wurden.



2. Die Synagoge um 1905



3. Die Synagoge im Jahr 2009



4. Der jüdische Friedhof um 1930

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs strömten Tausende von überlebenden Juden aus den Konzentrationslagern der Umgebung und aus anderen Teilen Polens nach Reichenbach und brachten die durch den Mut eines nichtjüdischen Bürgers unzerstört gebliebene Synagoge zu neuem Leben. Bilder zeugen von den Tausenden, die die Synagoge am Sabbat füllten.



4

6. Predigt in der nun polnischen Synagoge im Jahr 1946



5. Die Synagoge im Jahr 1946

Im Sommer 1945 wurde aus Reichenbach die polnisch-jüdische Stadt Rychbach, die ein paar Jahre später, als die jüdischen Bürger begannen, nach Israel oder den Vereinigten Staaten auszuwandern, ihren endgültigen Namen Dzierżoniów erhielt.

Wieder wurde damals die Synagoge geschlossen! Seit 1980 steht dieses geschichtsträchtige Gebäu-

de ungenutzt an seinem Platz und wartet auf eine neue Aufgabe. Man sagt, dass neben Wrocław/Breslau und Ziębice/Münsterberg in Dzierżoniów/Reichenbach die einzige Synagoge in Dolny Śląsk/Niederschlesien steht, die von den Nazis nicht verbrannt wurde und auch den Zweiten Weltkrieg unbeschädigt überlebte, nun aber in gefährdetem Zustand dringend auf ihre Rettung wartet.

Darum brauchen wir für die Rettung der Synagoge Ihre Hilfe!

Seit 1989 ist Polen wieder ein demokratischer Staat. Seit Mai 2004 ist Polen Mitglied der Europäischen Union. Polen hat eine lange demokratische Tradition und hat sich wieder der großen Welt geöffnet. Deshalb und um die oben genannten wichtigen Ziele zu verwirklichen, ist es unumgänglich, die Synagoge als eine konkrete und symbolische Einrichtung in den Mittelpunkt unseres Projekts zu stellen, das Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verbindet.

Dies kann nicht ohne Ihren finanziellen Beistand verwirklicht werden

Unser Projekt ist koordiniert mit den folgenden öffentlichen Körperschaften:

- Die Verwaltung der Stadt Dzierżoniów, ihr Bürgermeister und der leitende Ingenieur der Stadt.
- Das polnische Regionale Inspektorat für Historische Bauwerke in Wałbrzych/Waldenburg.
- Die jüdische Gemeinde von Wrocław/Breslau und Umgebung.
- Die Nationale Polnische Jüdische Gemeinde in Warszawa/Warschau.

Wir wenden uns an alle, die unsere Aufgabe bedeutungsvoll genug finden und daher zu ihr beitragen wollen mit Informationen oder einer Geldspende, einer kleinen oder größeren Summe aus privaten oder öffentlichen Quellen.

Die Zeit für Ihren Beitrag ist jetzt, denn wir haben keine Zeit zu verlieren. Was total verfallen ist, wird nie mehr aufgebaut werden und die Vergangenheit wird für immer verloren und vergessen werden.

Das dürfen wir nicht geschehen lassen!

Wir bitten um Ihre Hilfe,

wenn die Ziele, die sich die **Stiftung Beiteinu Chaj-2004** gesetzt hat, Ihrem Interesse nahe stehen,

wenn Sie schon mit ähnlichen Projekten vertraut sind,

wenn es Ihnen am Herzen liegt, dieses großartige Zeugnis des jüdisch-polnisch-deutschen Kulturerbes zu bewahren,

wenn Sie glauben, dass das Gedenken an die Opfer des Holocaust nie verlöschen darf, wie auch nicht die Erinnerung an die Jahrhunderte des reichen jüdischen Lebens davor in Polen und in Deutschland,

wenn Sie teilnehmen möchten an diesem wichtigen Projekt der **Stiftung Beiteinu Chaj-2004** im Gedenken an Ihre verstorbenen oder ermordeten Lieben.

Denken Sie bitte an uns!

Die **Stiftung Beiteinu Chaj-2004** benötigt dringend Ihre Hilfe, um die ehrwürdige Synagoge von Dzierżoniów/Reichenbach vor dem Verfall zu retten und in ihrer alten Schönheit wieder erstehen zu lassen, als religiösen Raum und als Museum und aktives Kulturzentrum.

Die **Stiftung Beiteinu Chaj-2004** nimmt jede Spende, gleich welcher Höhe, dankbar entgegen, um sie der Verwirklichung der oben beschriebenen Ziele zu widmen. Nicht nur Ihre Spenden, auch Ihre Vorschläge und Empfehlungen

sind uns willkommen.

Dzierżoniów/Reichenbach,
im März 2009



7. Rafael Blau
Präsident
Stiftung Beiteinu Chaj-2004

Wir erwarten Sie persönlich, telefonisch oder brieflich, in Dzierżoniów/Reichenbach:



8. Rafael Blau

Präsident der **Stiftung Beiteinu Chaj-2004**. Er spricht Polnisch, Englisch und Jiddisch und ist jederzeit bereit, mit Ihnen die Möglichkeiten von Spenden zu besprechen.

Anschrift:

Ulica Zacisze 4

52-200 Dzierżoniów/Poland

Telefon privat: 1 48 74 8314140

Handy : 1 48 501 530 678

in Israel: 1 972 54 7685 616

E-Mail: beiteinuchaj-2004@tlen.pl

blau1@tlen.pl

blau@walla.co.il

Internet: www.synagoguefund.com

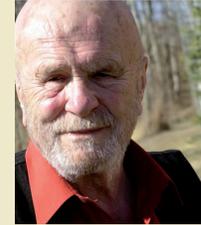


9. Beata Sauermann

Beata Sauermann, Vizepräsident, lebt in England. Sie spricht Polnisch, Englisch und Russisch.

Telefon: 001 44 794 6265 868

E-Mail: sauermannb@yahoo.com



10. W. John Koch



11. Maria Koch

Für Auskunft und Beratung stehen Ihnen unsere Mitarbeiter John und Maria zur Verfügung. Sie leben in Edmonton, Alberta in Kanada und haben seit 1998 Dzierżoniów regelmäßig besucht. John und Maria sind täglich zwischen 16-18 Uhr mitteleuropäischer Zeit zu erreichen. John und Maria sprechen fließend Deutsch und Englisch und etwas Französisch.

Telefon: 001 780 436 0581

E-Mail: wjohnkoch@shaw.ca

Internet:

www.wjkochpublishing.com

(Englisch)

www.deutschebucherwjkoepub.com

(Deutsch)

Besuche der Synagoge und des jüdischen Friedhofs

Wenn Sie diese beiden Sehenswürdigkeiten besuchen wollen, verständigen Sie bitte die folgenden unserer Mitarbeiter ein paar Tage vor Ihrem Besuch:



12. Rafael Blau

Telefon privat: 1 48 74 8314140

Handy: 1 48 501 530 678

E-Mail: blau1@tlen.pl

Herr Blau spricht Deutsch, Polnisch, Englisch, Hebräisch und Jiddisch.



13. Anna Grużlewska, Dzierżoniów

Handy: 1 48 601 285 297

Anna Grużlewska ist unser Koordinator. Sie spricht Polnisch und Deutsch.



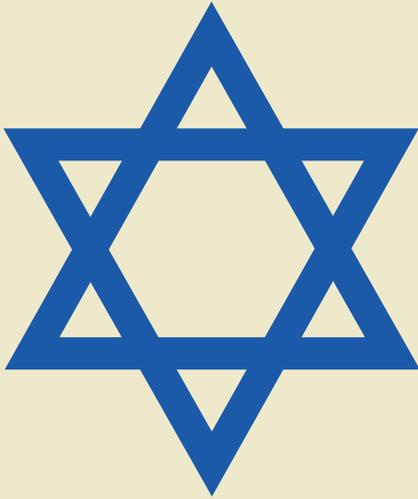
14. Agnieszka Żołędziewska Dzierżoniów

Telefon: 1 48 793 302 772

Agnieszka spricht Deutsch, Englisch und Polnisch.



Die **Stiftung Beiteinu Chaj-2004** dankt Ihnen für Ihr Interesse und würde Sie herzlich willkommen heißen, wenn Sie sich mit einem unserer Mitarbeiter in Verbindung setzen, oder die Stadt Dzierżoniów/Reichenbach mit Ihrer Synagoge und Ihrem jüdischen Friedhof und den vielen anderen Sehenswürdigkeiten besuchen sollten.



Eine kurze Geschichte des Judentums in Reichenbach/ Dzierżoniów

Die Frühzeit jüdischen Lebens in Reichenbach ist in Dunkelheit gehüllt. Wir wissen nur, dass wie in anderen Städten Schlesiens im Spätmittelalter die Juden vertrieben wurden und wahrscheinlich in die größeren Städte Schlesi-

ens flüchteten, in denen streng überwachte Ghettos bestanden. Aber die größte Zahl wanderte in das Königreich Polen aus, wo die Juden in relativer Freiheit lebten und sich ein blühendes jüdisches Gemeinde- und Kulturleben entwickeln konnte.

Mit den 1807 beginnenden Reformen des Freiherrn von Stein erhielten die im Königreich Preußen ansässigen Juden das Bürgerrecht. Was dies für die Stadt Reichenbach bedeutete, ist in den Akten der Reichenbacher Synagoge, eingetragen von einem Gemeindevorstand zu finden:

„Wie die meisten jüdischen Gemeinden Nieder- und Mittelschlesiens durch die Verfolgungen und Austreibungen des Mittelalters ihre Existenz eingebüßt haben und erst durch den humaneren Geist der neuesten Zeit am Anfang unseres Jahrhunderts zu neuem Leben

erwacht sind, so erging es auch unserer jüdischen Gemeinde. Mit der Erteilung des Bürgerrechts an die Juden anno 1811 wurde diesen das Recht eingeräumt, die alten Judenviertel in den privilegierten Ortschaften zu verlassen und sich über die ganze Provinz zu verbreiten. So ließen sich auch hier [in Reichenbach] anno 1815 einige jüdische Familien nieder und trieben Handelsgeschäfte. Durch verstärkten Zuzug fühlten sie sich anno 1823 bereits so kräftig, dass sie sich zu einem Gemeindegewesen vereinigten und für Kultus- und Religionsunterricht besondere Einrichtungen trafen. 1825 kauften sie ein Stück Ackerland zum Friedhof, auf welchem bereits 1826 die erste Beerdigung stattfand.

Die Gemeinde bestand zur Zeit aus folgenden Mitgliedern:

Kaufmann F. Naphtali
 Kaufmann Heller
 Kaufmann Nehemias
 Destillateur Lax
 Destillateur L. Naphtali
 Handelsmann B. Neuländer
 Handelsmann A.D. Hirsch
 Handelsmann A. Stern
 Handelsmann Matthias Cohn

Wer zur Zeit hier als Kultusbeamter fungierte, lässt sich nicht feststellen. Erst am Ausgang der 30er Jahre begegnen wir Herrn Mayer Ölsner als Cantor, Schächter und Religionslehrer, der jedoch schon 1841 von einem Herrn Breslauer abgelöst wurde. Die damalige Reformbewegung des Judentums ging auch an der hiesigen Gemeinde nicht spurlos vorüber. Denn als Ende der 40er Jahre dieselbe auf 22 Mitglieder anwuchs, verlangten dieselben nach einem modernen, mit Chor und deutschen Gebeten verschönten Gottesdienst. Aber da jedoch die Alten auf Änderungen nicht eingehen wollten, so führte diese Uneinigkeit zur Trennung der Alten von den Freisinnigen. Die ersten unter Herrn Löbel Naphtali verblieben im Besitz des Gotteshauses und des Gemeindeeigentums und behielten ihren Prediger. Der andere Teil der Gemeinde richtete sich einen eigenen Gottesdienst ein und berief Herrn Heinrich Schwarz aus Rawitsch, der mit musikalischem Rahmen einen Gottesdienst mit Chor und Predigt organisierte.

Nach über vierjähriger Spaltung vereinigten sich beide Richtungen unter Beibehaltung der modernen Einrichtungen. 1959 verließ Schwarz den hiesigen Platz und

an seiner Stelle wurde Herr Moritz Cohn aus Rawitsch berufen als Prediger, Religionslehrer, Schächter und Cantor. Während dieser Zeit hat sich die Gemeinde wesentlich verstärkt, so dass es ihr gelang, sich eine neue Synagoge zu errichten, die am Vorabend des Shawet 1875 eingeweiht wurde. 1884 wurde hier unter Beteiligung der ganzen Gemeinde das 25 jährige Jubiläum des Herrn Moritz Cohn feierlich begangen. Infolge geschwächter Gesundheit legte Herr Cohn im September 1889 sein Amt nieder und die Gemeinde belohnte seinen langjährigen treuen Dienst mit einem Ruhegehalt von 900 Mark jährlich. Als dessen Nachfolger wurde im Juli 1889 Herr Jacob Bär aus Königsberg/Preußen bestimmt.

Von diesem ist auf Anregung des Vorstandsmitgliedes Herrn Jacob Engel diese Chronik angelegt worden.“^[1]

Die Reichenbacher Gemeinde, der eine Anzahl der wohlhabenden Fabrikbesitzer und Kaufleute der Stadt angehörten, war bis zum 30. Januar 1933, dem Tag der Machtübernahme Hitlers, ein blühendes

Gemeinwesen. Aber zu dieser Zeit bereits hatte die Gemeinde keinen eigenen Prediger mehr, und in den Räumen, in denen Moritz Cohn mit seiner Familie von vier Kindern gelebt hatte^[2], wohnte nun die Familie Kaminski aus Beuthen, Josef und Amalie mit ihren Kindern Susi und Heinz, die als Juden in der Stadt keine Wohnung bekommen hatten und dankbar das Angebot annahmen, in der ehemaligen Wohnung des Predigers zu leben. Herr Kaminski, ein rühriger Geschäftsmann und treues Gemeindeglied, richtete in einem neuen Anbau der Synagoge eine jüdische Jugendherberge ein, die gern und oft genutzt wurde.

Irgendwann vor 1938 wurde die Synagoge mit ihrem Grundstück von der Stadt Reichenbach versteigert und von Herrn Konrad Springer erworben, der seit eini-

gen Jahren den jüdischen Friedhof betreute. Als in der Kristallnacht vom 9. zum 10. November 1938 fast alle Synagogen Deutschlands zerstört und verbrannt wurden, blieb die Reichenbacher Synagoge, wahrscheinlich als einziges jüdisches Gotteshaus in der Provinz Schlesien, als nun „nichtjüdisches Eigentum“, unangetastet. Aber die Familie Kaminski wurde von der Polizei aus ihrer Wohnung hinausgeworfen und Herr Kaminski einige Tage später nach Buchenwald transportiert. Herr Kaminski kehrte später aus dem Konzentrationslager zurück und wanderte mit seiner Familie nach Bolivien aus.^[3]



15. Konrad Springer auf dem jüdischen Friedhof im Jahr 1950

Die Synagoge blieb unberührt, aber es war eine traurige Tatsache, dass Anfang 1939 die Hitlerjugend in die Synagoge einzog, die von da an bis 1945 als Quartier des Rei-



16. Tafel an der Synagoge mit Gedenken für Konrad Springer

chenbacher Bannführers diente. Jedoch, nach dieser ruhmlosen Periode sollte die Synagoge wieder zu neuem, jüdischen Leben erwachen!

^[1] Ein Mikrofilm von Resten der Akten wurde in dem Archiv der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Salt Lake City in den Vereinigten Staaten gefunden.

^[2] Moritz Cohn verstarb am 1. März 1891 in Berlin. Moritz Cohn und Auguste Cohn geb. Teplitz hatten vier Kinder: Theodor, der nach England auswanderte; Julius fiel im Deutsch-Französischen Krieg; die einzige Tochter, Malwine, wurde im Konzentrationslager ermordet; Martin wanderte 1906 nach Kanada aus, wo er in den Rocky Mountains von Alberta nach Kohlelagern forschte und Bergwerke und eine Stadt erbaute, die noch heute seinen 1909 angenommenen Namen Nordegg trägt. Bis zu seinem Tod in New York im Jahr 1948 galt Martin Nordegg als angesehenen Pionier und Unternehmer.

^[3] Susi Klein geb. Kaminski lebt heute in Los Angeles

Aus Reichenbach wird Rychbach und danach Dzierżoniów

Reichenbach wurde erst am Tage des Kriegsendes 1945 von der Roten Armee besetzt, die in der Umgebung Reichenbachs in den zahlreichen Außenlagern des Konzentrationslagers Groß Rosen tausende von überlebenden KZ Opfern befreite, die bald nach dem unzerstörten Reichenbach strömten. Zu ihnen gesellten sich Juden aus anderen Lagern in Ostdeutschland und in Polen. Hier entstand eine blühende jüdische Stadt, die den jiddischen Namen Rychbach trug, mit einer Synagoge, einem Klubhaus, mit Schulen, Gesundheitseinrichtungen, Zeitungen und Theatern. Die Anzahl der damals ansässigen Juden schwankte von 17500 in den unmittelbaren Nachkriegsjahren und 6000 und 3500 in den Jahren 1950 bis 1968.

Innerhalb weniger Tage nach dem Waffenstillstand wurde in der Synagoge wieder Gottesdienst abgehalten. An ihrer Außenmauer wurde eine Tafel angebracht, die den Verdienst Konrad Springers als Retter der Synagoge anerkennt:

„Diese historische Synagoge wurde im Jahr 1875 erbaut und diente der jüdischen Gemeinde bis zum Jahr 1937, als die nationalsozialistische Stadtverwaltung das Gebäude enteignete und dem Gärtner K. Springer verkaufte, der es ohne irgendwelche Forderungen dem Kreis polnischer Juden in Rychbach übergab.“

Die 1945 wieder eröffnete und erneut geweihte Synagoge diente dem Mosaischen Glauben bis zum Jahr 1980. Aber schon in den 1960er Jahren begannen die jüdischen Bürger, Polen zu verlassen

und siedelten sich hauptsächlich in Israel und den Vereinigten Staaten an. Als um 1980 die Gemeinde nur noch ganz wenige Mitglieder hatte, wurde die Synagoge geschlossen.



17. Die Synagoge im Jahr 1995

1999 lernte der Autor Herrn Mojżesz Jakubowicz kennen, der inoffiziell Synagoge und Friedhof betreute. Fünf Jahre später wurde er als letzter Jude der einst so zahlreichen jüdischen Nachkriegsgemeinde von Rychbach/Dzierżoniów auf dem jüdischen Friedhof beigesetzt. Die Synagoge war dem Verfall preisgegeben, bis die **Stiftung Beiteinu Chaj-2004** ihr Werk der Rettung der Synagoge begann.



18. John und Maria Koch mit Mojżesz Jakubowicz

Die Geschichte von Reichenbach/Dzierżoniów

Die reiche Geschichte der Stadt Dzierżoniów/Reichenbach in Dolny Śląsk/Niederschlesien zeigt zahlreiche Wechsel der politischen Zugehörigkeit. Man findet in Stadt und Umgebung Zeugnisse der Piastenherzöge von Schweidnitz-Jauer, der böhmischen Krone, der Habsburger, der preußischen Könige und schließlich des Deutschen Reichs. Die Wurzeln der Stadt reichen bis in das 13. Jahrhundert zurück. Die erste schriftliche Erwähnung der Stadt bezieht sich auf eine am 13. Februar 1258 ausgestellte Urkunde. Ende des 13. Jahrhunderts wird Reichenbach zum wirtschaftlichen Mittelpunkt für das umgebende Land und erhält ein städtisches Aussehen. 1428 wird die Stadt von den Hussiten überfallen und vollkom-



men zerstört. Die Pest und andere Seuchen fordern wiederholt hohe Opfer. Im 15. Jahrhundert fällt Schlesien an die Böhmisches Krone und ein Jahrhundert später an die Habsburger. 1763, am Ende des Dritten Schlesischen Kriegs, wird Reichenbach Teil des Königreichs Preußen.

Im 16. Jahrhundert entwickeln sich der Handel, das Handwerk, die Herstellung von Leinen und andere Gewerbe. Bald wird diese Epoche als „das goldene Jahrhundert Reichenbachs“ bezeichnet.

Durch die schlesischen Kriege (1740 — 1763) wird diese friedliche Zeit unterbrochen. Während der napoleonischen Kriege werden in Reichenbach mehrere Kongresse abgehalten, welche die künftige Landkarte Europas weitgehend bestimmen. Dies war die Zeit, in der Reichenbach politisch seine größte Bedeutung erreichte. Zwischen 1816 und 1820 wird Reichenbach sogar die Hauptstadt eines der vier Regierungsbezirke der Provinz Schlesien.

Im 19. Jahrhundert werden die Stadt und ihre umliegenden Ortschaften zum Zentrum der schlesischen Leinenweberei. Die Jahrhunderte alte Hausweberei wird auf die industrielle Produktion umgestellt. Diese wirtschaftliche und soziale Umwälzung bringt dieser Gegend unaussprechliche Not und politische Unruhe, die

in dem Weberaufstand von 1842 gipfelt. Durch verschiedene Projekte versucht der preußische König in den folgenden Jahren, die notleidende Bevölkerung und die aufgebrachte Arbeiterschaft zu beruhigen. Von diesen Maßnahmen profitiert die Stadt Reichenbach, wie auch durch die 1855 eröffnete Eisenbahnverbindung mit Schweidnitz/Świdnica und von dort mit dem weiteren preußischen Eisenbahnnetz.

Im Ersten und Zweiten Weltkrieg bleibt Reichenbach von Zerstörungen verschont. Im Jahr 1945 befindet sich die Stadt unter den im Potsdamer Abkommen Polen zugesprochenen Gebieten. Gleich nach dem 2. Weltkrieg siedeln sich in der Stadt zahlreiche aus den Konzentrationslagern befreite Juden an und die Stadt erhält den jiddischen Namen Rychbach,

der jedoch zwei Jahre später nach dem „Bienenvater“ Jan Dzierżon zu Dzierżoniów geändert wird. Im Wirtschaftsbereich entwickeln sich die Leinen- und die elektromechanischen Industrien. In den späten 80er und frühen 90er Jahren erreicht Polen als Demokratie seine volle Unabhängigkeit. Neue Gesetze erlauben Gemeindegemeinschaften, womit Dzierżoniów rechtliche und finanzielle Selbstverwaltung gewinnt.

© W. John Koch 2009

Bildnachweis

Rafael Blau 1, 7, 8, 12

Fundacja Beiteinu Chaj 5, 6, 17, 19, 20, 30

Anna Gruzlewska Umschlagbild, 13

W. John Koch 3, 10, 11, 18

Dr. Asia Lisek 29

Beata Sauermann 9

Asia Sliwa 22, 23, 25, 26, 27, 28

Rainer Springer 4, 15, 21

Volker Tobias 2, 16

Agnieszka Żołędzińska 14

Aus unserem Archiv: Unsere Arbeit und unsere Helfer



19. Gebet in der Synagoge 1955



20. "Möge Gott unsere Gebete erhören!" Hebräische Worte an der Wand der verlassenen Synagoge 1987



21. Konrad Springer (1.v.r.) mit Familie 1940



22. Ohne Fenster 2005



23. Die Fenster warten auf Erneuerung 2006



24. Rafael Blau und der 1. Bürgermeister Marek Piorun



25. Schüler der Höheren Schule beim Reinigen der Synagoge 2008



26. Vizebürgermeister Wanda Ostrowska (ganz rechts)



27. Ausstellung in der Synagoge Herbst 2008



28. Ausstellung in der Synagoge Herbst 2008



29. Stadtrat Smolny und eine Gruppe von Jiddisch Schülern aus Wrocław/Breslau



30. Mitglieder der jüdischen Gemeinde am Passover

